

Editorial¹

Ziel und Anspruch des Online-Journals Political Science Applied (PSCA) als Zeitschrift für angewandte Politikwissenschaft ist es, eine Brücke zwischen Politikwissenschaft und praktischen Anwendungsfällen politikwissenschaftlicher Expertise zu schlagen. Theorie und Praxis müssen in der Politikwissenschaft zum Nutzen beider Hand in Hand gehen, ganz im Sinne des Kant'schen Diktums von der Notwendigkeit, sich sowohl „Begriffe sinnlich zu machen“ als auch „seine Anschauungen [...] unter Begriffe zu bringen.“² An kaum einem Praxisbeispiel lässt sich dieses Wechselspiel zwischen Wissenschaft und konkreter Politik anschaulicher machen als in der Politikberatung, also der (mehr oder weniger) wissenschaftlichen Beratung politischer Entscheidungsträger.

Dabei ist die Politikwissenschaft noch weit von einem gemeinsamen Verständnis dessen entfernt, was überhaupt unter „Politikberatung“ zu verstehen ist. Handelt es sich um das „Beziehungsverhältnis zwischen dem politisch-administrativen System (PAS) als Adressaten [...] und dem wissenschaftlichen System [...] als Träger der Beratung“³, oder sollte lieber von einem breiten „Spektrum an professionellen Dienstleistungen im politischen Feld“⁴ gesprochen werden? Geht es um das „Verfügbarmachen von Informationen und Handlungsempfehlungen für politisch Handelnde und Entscheidende durch Wissenschaftler [...] sowie durch Fachleute aus Wirtschaft und Gesellschaft“⁵ oder sollten wir Politikberatung schlicht als eine Aktivität verstehen, „die sich an die Politik als Abnehmer richtet, von dieser rezipiert wird, politische Fragestellungen zum Gegenstand hat und sich dabei hauptsächlich mit politischen Inhalten, den policies, befasst?“⁶

Die vorliegende Ausgabe von PSCA kann diese Definitionsfragen selbstredend nicht abschließend beantworten. Dies ist auch nicht die verfolgte Absicht. Vielmehr haben wir es jedem Autor überlassen, was unter Politikberatungsbegriff verstanden werden kann, mit dem Ziel, auf diese Weise ein möglichst breites Spektrum und eine interessante Vielfalt an Perspektiven widerspiegeln zu können.

¹ Es wird darauf hingewiesen, dass aus Gründen der besseren und flüssigeren Lesbarkeit im gesamten Journal auf eine genderspezifische Schreibweise verzichtet wird. Alle Bezeichnungen gelten sinngemäß für beide Geschlechter.

² Immanuel Kant im Einleitungsteil zum zweiten Teil der transzendentalen Logik in der Kritik der reinen Vernunft.

³ Konzendorf, Götz, 2002: Politikberatung, in: Greiffenhagen, Martin / Neller, Katja / Greiffenhagen, Sylvia: Handwörterbuch zur politischen Kultur der Bundesrepublik Deutschland, S. 330

⁴ Meier, Dominik, 2005: Public Affairs als Markenzeichen einer neuen Politikberatungskultur, in: Rademacher, Lars (Hrsg.): Politik nach Drehbuch, S. 88

⁵ Wollmann, Hellmut, 2001, in: Nohlen, Dieter (Hrsg.): Kleines Lexikon der Politik, S. 376.

⁶ Raffel, Tobias, 2006: Unternehmensberater in der Politikberatung, Wiesbaden, S. 46

Das Heft beginnt mit einem Einblick in die historischen Entstehungsbedingungen der Politikberatung. Marco Althaus beleuchtet in seinem Beitrag außerdem die verschiedenen Formen, die Beratung nehmen kann, sowie damit verbunden die Rolle des Beraters und des Beratenen und das daraus folgende Verhältnis. Die folgenden beiden Artikel sehen sich die jeweilige Situation in Deutschland und Österreich an. Sylvia Veit, Julia Fleischer und Thuriid Hustvedt untersuchen die Entwicklung und den aktuellen Stand der Politikberatung in Deutschland, wobei sie den Fokus insbesondere auf Ressortforschungseinrichtungen, Sachverständigenräte, ad-hoc-Kommissionen, Universitäten und advokatorische Think Tanks als Akteure der Politikberatung setzen. In ihrem Beitrag zur Lage in Österreich macht Bettina Kölbl-Resl deutlich, dass Politikberatung hier ein relativ junges Geschäftsfeld ist, dessen Bedeutung noch im Wandel und Wachsen ist, insbesondere um sich von anderen Bereichen abzugrenzen und sich auf dem Beratermarkt zu etablieren. Die drei folgenden Beiträge beschäftigen sich mit verschiedenen Erscheinungsformen und Anwendungsbereichen der Politikberatung. Jakob Lempp analysiert die Rolle der großen Strategieberatungsunternehmen in der Beratung des öffentlichen Dienstes. Erwin Fellner widmet sich der Untersuchung von Politikberatern auf kommunaler Ebene. Dominik Meier schließlich schildert als Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Politikberatung deren zentrale Aufgaben. Als abschließenden Artikel dieser Ausgabe schlägt Gregor Giersch eine „Polemik“ als nachdenkliche und kritische Sicht auf beratungsinduzierte Verantwortungsdiffusion und das Überstülpen der Marktlogik der Optimierung auf den Bereich des Politischen vor.

Wir hoffen, mit dieser zweiten Ausgabe von Political Science Applied einige interessante Einblicke in die Politikberatung allgemein, und einige Teilbereiche im Speziellen zu geben. Wie eingangs unterstrichen, besteht gerade was Definition, Abgrenzung von anderen Beratungsformen – und Geschäftsfeldern, sowie zentrale Akteure und Nachfrager angeht, weiterhin eine gewisse Unklarheit. In diesem Sinn freuen wir uns sehr, dass dieses Heft, gemäß unserem Ansatz der praktischen Anwendung von Politikwissenschaft, eine Reihe interessanter und abwechslungsreicher Beiträge erfahrener und kenntnisreicher Personen sowohl aus Politikwissenschaft als auch aus der politikberaterischen Praxis vereint, und so die unterschiedlichen Facetten der Politikberatung gleichzeitig analysiert und illustriert.

Unseren Autoren, sowie dem gesamten Redaktionsteam gilt unser herzlicher Dank!

Allen Lesern wünschen wir eine interessante und spannende Lektüre.

Jakob Lempp und Angela Meyer